

Medienkonferenz

„Wirtschaftslage, konjunktureller Ausblick und wirtschaftspolitische Prioritäten 2009“

Mittwoch, 3. Dezember 2008

Es gilt das gesprochene Wort

Schweizer Wirtschaft erwartet für 2009 ein Nullwachstum

Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom

Sehr geehrte Damen und Herren

economiesuisse veröffentlicht zweimal pro Jahr eine Einschätzung der konjunkturellen Lage. Die Konjunkturprognose basiert im Wesentlichen auf einer Befragung von Mitgliedern von economiesuisse. Neben der Auswertung von statistischem Datenmaterial setzt economiesuisse auch ökonometrische Methoden zur Überprüfung der Voraussage ein. Die Konjunkturprognose wird zudem von einer Begleitgruppe kritisch beurteilt.

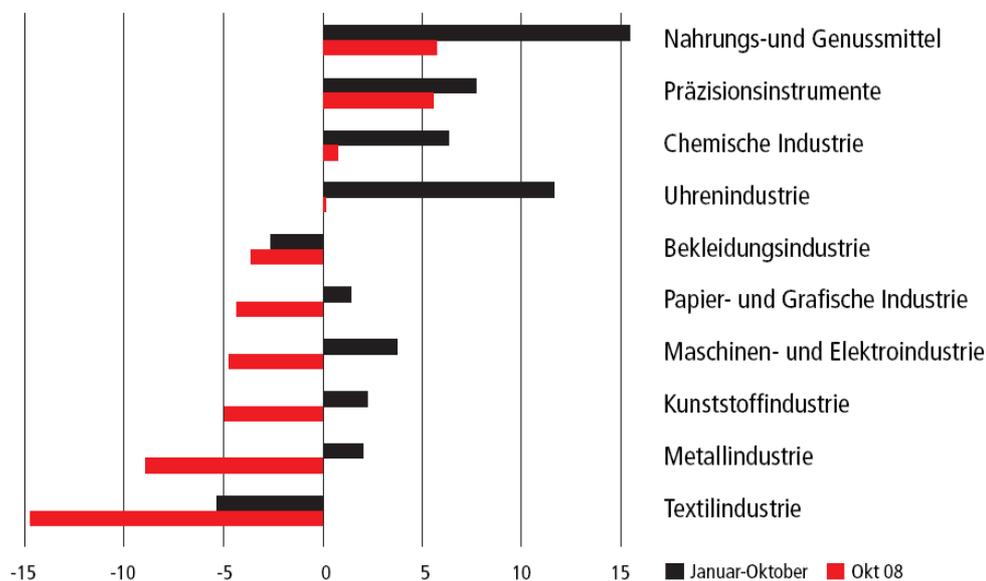
Im Dezember 2007 hat economiesuisse eine BIP-Erhöhung von 1.5 bis 1.7 Prozent für das Jahr 2008 prognostiziert und hat seither die Prognose unverändert belassen. Die im Juni 2008 gemachte Voraussage für 2009 von einem Prozent muss nun allerdings deutlich nach unten angepasst werden.

Die aktuelle Lage

Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise haben in den letzten Monaten die Schweizer Export- und Binnenwirtschaft erreicht und bereits einige Branchen mit voller Wucht getroffen. Besonders tiefgreifende Wachstumseinbussen haben etliche Firmen in der Autozuliefer- und Textilindustrie zu tragen. Bei beiden Industrien ist nicht der Abschwung an sich beunruhigend sondern die rasante Entwicklung innert kürzester Zeit. Besonders bei der Autozulieferindustrie haben die Drosselung der Automobilproduktion und die massive Reduktion der Fertigwarenlager der Hersteller zu einem regelrechten Einbruch der Aufträge geführt. Demgegenüber läuft die Geschäftslage der Textilindustrie üblicherweise der Konjunktur voraus, so dass eine Verschlechterung zu erwarten war. Allerdings hat sich der Rückgang wie Abbildung 1 zeigt, im Oktober dieses Jahres stark akzentuiert. Die Exporte in der Textilindustrie sind regelrecht eingebrochen. Obwohl Exportstatistiken auf Monatsbasis mit Vorsicht zu interpretieren sind, zeigen die Wachstumsraten der Exporte doch deutlich, dass die Dynamik bei mehreren Industrien negativ geworden ist.

Exporte nach Branchen, nominale Veränderungen (in Prozent)

Vorjahresvergleich für Oktober und die Periode Januar bis Oktober



Immer noch gut im international raueren Konjunkturklima behaupten können sich Nahrungs- und Genussmittel, Präzisionsinstrumente, die chemische und die Uhrenindustrie. Diese Industrien werden für das Jahr 2008 insgesamt auf eine sehr erfolgreiche Exportentwicklung zurückblicken können.

Auch die Exporte von Dienstleistungen haben in der ersten Jahreshälfte stark zulegen können. Offensichtlich werden diese aufgrund der Probleme der Finanzindustrie in der zweiten Jahreshälfte deutlich tiefer ausfallen. Insgesamt erfolgreich ist das Jahr für die Hotellerie, die eine exzellente Wintersaison 2007/08 und eine gute Sommersaison 2008 hinter sich hat und für die kommenden Festtage noch gedämpft optimistisch ist.

Wie im Exportsektor zeigt sich auch in der Binnenwirtschaft ein uneinheitliches Bild. Deutlich positiv war das Jahr 2008 für den Detailhandel und vorgelagerte Branchen. Insgesamt hat sich der Konsum wie in den Vorjahren erhöht. Die dramatischen Vorkommnisse der letzten Monate auf den Finanzmärkten haben unmittelbare Auswirkungen auf die Wertschöpfung in der Finanzindustrie. Die Aktienbaisse führt zu sinkenden Werten der Kundenportefeuilles und zu tieferen Handels- und Kommissionseinnahmen. Während die Finanzdienstleister in der vergangenen Aufschwungperiode rund einen Drittel zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beigesteuert haben, wirkt sich die Reduktion der Sektorwertschöpfung dieses Jahr negativ auf die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts aus.

Der Investitionsbereich hält sich 2008 insgesamt gut. Bei den Ausrüstungsinvestitionen kommt es nach aussergewöhnlich starken Jahren, in denen breitflächig in die Produktionserhöhung investiert worden ist, zu einer Wachstumsverlangsamung. Immer noch auf einem hohen Niveau befinden sich die Bauinvestitionen, die 2008 im Vergleich zum Vorjahr nur leicht sinken dürften.

Während noch in der ersten Hälfte des Jahres vom Problem einer zu grossen Inflationsrate gesprochen worden ist, hat sich die Preissteigerung mit dem starken Sinken des Ölpreises und dem Nachlassen der wirtschaftlichen Dynamik spürbar entschärft. Es zeigt sich daran, dass die Inflationsrate im November auf 1,5 Prozent gesunken ist. Die Arbeitslosenquote hat sich über das Jahr hinweg nochmals leicht

zurückgebildet, wird aber vor allem aufgrund saisonaler Effekte und auch aufgrund der ersten Auswirkungen der Finanzmarktkrise gegen Ende 2008 wieder leicht steigen.

Mit dem Jahr 2008 steht die Schweizer Wirtschaft am Ende eines ausserordentlich erfolgreichen fünfjährigen Konjunkturzyklus. Dies zeigt sich auch daran, dass die Wachstumsraten des BIP in diesem Jahr zum ersten Mal seit 2003 unter das Wachstum des Potenzialoutputs von rund 1.9 Prozent sinken werden.

Aussichten für das Jahr 2009

Achillesferse der konjunkturellen Entwicklung in den nächsten Monaten stellt der Export dar. Die schlechten Konjunkturaussichten belasten die Exporteure. Besonders negativ wird sich 2009 der generelle Konjunkturabschwung in Europa, akzentuiert in Ländern mit Immobilienproblemen (Grossbritannien, Spanien, Irland, Frankreich) bemerkbar machen. Mit dem grossen Exportanteil der Schweizer Wirtschaft in die EU wird die negative Dynamik im EU-Raum nächstes Jahr verschiedene Branchen stark belasten. Hinzu kommt, dass sich der Franken gegenüber dem Euro im Vergleich zu 2007 wieder aufgewertet hat. Mit dem stärkeren Franken und der Abkühlung der Weltwirtschaft fallen zwei wichtige Treiber weg bzw. drehen sich ins Gegenteil, die in den letzten Jahren für Wachstumsraten oberhalb des Potenzialoutputs verantwortlich waren. Auch bei den Dienstleistungsexporten (Bankdienstleistungen, Tourismus) ist mit einer spürbaren Reduktion zu rechnen.

Aufgrund des deutlich raueren internationalen Wirtschaftsumfelds rechnet *economiesuisse* mit einer deutlichen Reduktion der Exporte. Während die Aussichten für verschiedene Branchen schlecht sind, gibt es aber auch einige Exportbereiche, die weiterhin mit zwar deutlich abgeschwächten aber dennoch positiven Wachstumsraten rechnen. Neben der chemisch-pharmazeutischen Industrie sind dies auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die Medizinaltechnik und Unternehmen, die im Bereich Energie tätig sind. Hier zeigt sich der Vorteil der Schweizer Wirtschaft, dass sie stark diversifiziert ist.

Verschiedene Faktoren werden im Jahr 2009 einen positiven Einfluss auf die Schweizer Konjunktur haben. Den wohl wichtigsten stimulierenden Faktor stellt die starke Senkung des Zielbandes für den Libor auf 0.5 bis 1.5 Prozent dar. Die damit einhergehende Senkung der Hypothekarzinsen im Jahr 2009 wird sich positiv auf den Konsum der privaten Haushalte auswirken und die Unternehmen kostenseitig entlasten. Zudem zeichnet es sich ab, dass die Arbeitnehmer im nächsten Jahr durch Reallohnerhöhungen über eine höhere Kaufkraft verfügen werden. Dieser Effekt wird noch zusätzlich verstärkt, sollte die Inflationsrate wie erwartet rasch sinken. Stabilisierend wirkt, dass der Bund zusätzlich zum moderaten Konjunkturprogramm keine Steuererhöhungen plant und keine Sparmassnahmen durchführt.

Im Jahr 2009 wird die Binnenwirtschaft dennoch zusehends vom internationalen Konjunkturabschwung erfasst. Wie im Exportsektor zeigt sich auch hier ein zweigeteiltes Bild. Vor allem die Finanzwirtschaft steht vor einem schwierigen Jahr. Als Folge der tieferen Wertschöpfung in der Finanz- und Exportwirtschaft wird eine Reihe von Zulieferbetrieben (Werbeindustrie, Kongresshotels, Informatik etc.) mit einer geringeren Nachfrage konfrontiert werden. Auch im Baugewerbe wird sich eine leichte Abkühlung einstellen, auch wenn der Wohnungsbau im nächsten Jahr weiterhin ein hohes Niveau halten kann. Die grossen Unsicherheiten werden sich vor allem bei den Ausrüstungsinvestitionen niederschlagen, die in den letzten zwei Jahren jeweils über zehn Prozent zugenommen haben. Während Investitionen in Effizienzsteigerungen weniger stark rückläufig sind, werden Projekte zur Produktionsausweitung aufgeschoben oder storniert. Weiterhin positiv sind die Aussichten für den Gesundheitssektor und für den Detailhandel. Der inländische Konsum wird leicht zunehmen und die Konjunktur stützen.

Insgesamt erwartet economiesuisse für das Jahr 2009 ein Nullwachstum. Damit verbunden ist eine technische Rezession, die als zwei aufeinanderfolgende Quartale mit negativem BIP-Wachstum definiert ist. Das vierte Quartal 2008 wird tiefer als das vierte Quartal 2007 ausfallen. Die Wirtschaft geht auch für die ersten beiden Quartale 2009 von einem negativen Vorzeichen aus.

Das erwartete Nullwachstum im Jahr 2009 wird zu einer Erhöhung der Arbeitslosenquote führen. economiesuisse rechnet damit, dass die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt von 2.5 auf 3.2 Prozent ansteigen wird. Die konjunkturelle Eintrübung im Zusammenhang mit der starken Preisentlastung auf den Rohwarenmärkten ist auch verbunden mit einer Reduktion der Inflationsrate, die in den nächsten Monaten relativ rasch sinken wird. Im Jahresdurchschnitt 2009 geht die Wirtschaft von einer Inflationsrate von leicht über einem Prozent aus. Da in der zweiten Jahreshälfte bei schwacher Wirtschaftsentwicklung das Deflationsrisiko zunehmen wird, ist mit einer weiteren Zinssenkung durch die SNB zu rechnen. Die grosszügige Versorgung der Märkte mit Liquidität verbunden mit dem reduzierten Kapazitätsausbau und den stark gesunkenen Rohstoffpreisen bergen aber mittelfristig die Gefahr, dass bei einem allfälligen Aufschwung kurzfristige Liefer- oder Produktionsengpässe zu starken Preissteigerungen führen könnten. Die schwierige Aufgabe der Notenbanken wird darin bestehen, die überschüssige Liquidität rechtzeitig aus dem System abzuschöpfen.

Konjunkturaussichten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung – Veränderung gegenüber Vorjahr (%)

	2006	2007	2008	2009
Bruttoinlandprodukt, real	3.4	3.3	1.6	0.0
Privater Konsum	1.6	2.1	1.9	0.8
Öffentlicher Konsum	-0.9	-1.1	-0.8	0.5
Bauinvestitionen	-1.4	-1.5	-0.3	-1.0
Ausrüstungsinvestitionen	10.0	10.9	2.5	-6.0

Exporte (Total)	9.9	9.4	2.1	-2.0
Importe (Total)	6.5	5.9	2.5	-2.5

Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%), Jahresdurchschnitt

Inflationsrate	1.1	0.7	2.5	1.2
Arbeitslosenquote	3.3	2.8	2.5	3.2

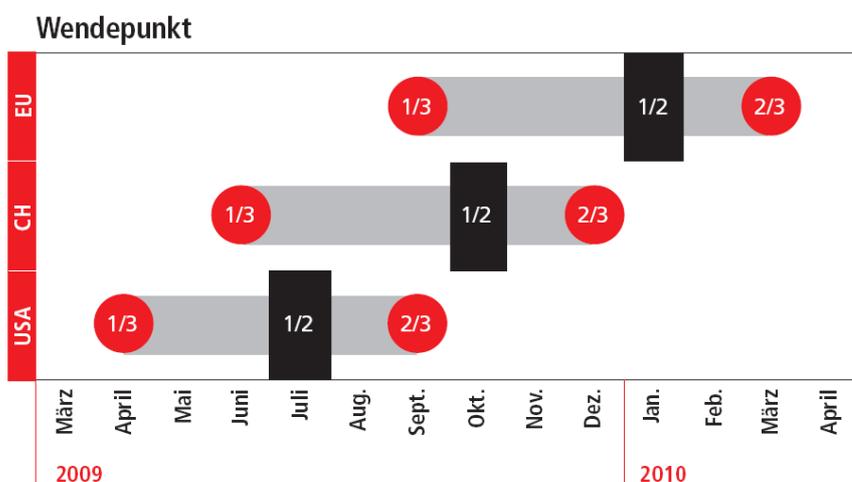
Es muss nicht weiter betont werden, dass die Konjunkturaussichten unter den momentanen Umständen definiert worden sind. Die konjunkturellen Risiken sind weiterhin ausgesprochen gross. Würden sich die Turbulenzen auf den Finanzmärkten weiter aufschaukeln statt wie unterstellt am Ende des ersten Quartals 2009 langsam abflauen, käme es zu einer unkontrollierten Abwärtsspirale aufgrund der Kreditverknappung in den USA und Europa oder würde sich der Schweizer Franken stark aufwerten, würden sich die Konjunkturaussichten der Schweiz deutlich verschlechtern.

Zeitpunkt der Trendwende

Offensichtlich bremsen die Auswirkungen der Finanzmarktkrise das Wachstum auf den Weltmärkten stark. Eine der zentralen Fragen aber ist mit grosser Unsicherheit behaftet: Wie lange dauert die Abschwungphase bzw. wann ist der Zeitpunkt der Trendwende erreicht? Unten stehende Abbildung zeigt die Erwartungen von Führungskräften von Unternehmen, die direkt oder über ihre Verbände Mitglieder von economiesuisse sind. Ein Drittel der Führungskräfte geht davon aus, dass der Wendepunkt in den

USA bis zum April nächsten Jahres eintreten wird. In den nächsten drei Monaten bis zum Juli 2009 erhöht sich der Anteil auf 50 Prozent, bis im September 2009 auf zwei Drittel. Mit anderen Worten sind zwei Drittel der Führungskräfte der Meinung, dass die Trendwende in den USA zwischen April und September nächsten Jahres erfolgen wird. Besonders auffällig ist nun, dass die Trendwende gemäss dieser Einschätzung in der Schweiz später erfolgen wird. Die Talsohle sollte zwischen Juni 2009 und Dezember 2009 durchschritten werden. In der EU wird die wirtschaftliche Erholung gar noch deutlich länger auf sich warten lassen: Zwei Drittel der Führungskräfte erwarten den Aufschwung in der EU erst zwischen September 2009 und März 2010.

Historisch betrachtet verliefen die Konjunkturzyklen in der Schweiz und der EU meist parallel bzw. der Aufschwung erfolgte in der Schweiz sogar eher später als in der EU. Im aktuellen Konjunkturzyklus hingegen sprechen gewichtige Argumente dafür, dass sich die Schweiz in einer relativ besseren Ausgangslage befindet. Die Schweiz hat nicht wie andere europäische Länder mit den Folgen einer Immobilienblase zu kämpfen. Mit Ausnahme weniger Regionen ist nicht mit grösseren Korrekturen der Immobilienpreise zu rechnen. Auch ist kein Credit Crunch festzustellen. Nur vereinzelt klagen KMU über schlechtere Kreditkonditionen, generell ist aber keine Kreditverknappung festzustellen. Das Kreditvolumen in der Schweiz nimmt sogar zu. Weiter ist die Schweizer Wirtschaft breit diversifiziert und auf allen wichtigen Märkten der Welt präsent. Aus diesen Gründen ist davon auszugehen, dass die Abschwungsphase in der Schweiz kürzer und weniger ausgeprägt sein wird als in der EU.



Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise werden die Weltwirtschaft weit über 2009 hinaus beschäftigen. Besonders nachteilig für die Schweizer Wirtschaft sind die schlechten wirtschaftlichen Vorgaben aus der EU. Länder mit Problemen im Immobiliensektor werden auch 2010 mit den Folgen von sinkenden Häuserpreisen belastet. Insgesamt wird sich daher die konjunkturelle Erholung in der EU hinziehen und sich im EU-Durchschnitt erst im Jahr 2010 einstellen. Die Schweizer Wirtschaft muss daher auch für 2010 mit schwachen aussenwirtschaftlichen Impulsen rechnen. Damit bleibt das BIP-Wachstum der Schweiz im Jahr 2010 nach oben beschränkt und wird aller Voraussicht nach deutlich unter dem Potentialwachstum bleiben.